

ISBW – Curriculum 1 „Baustein 4: Persönlichkeit und berufliche Lebenswege“

Leitung: Wolfram Jokisch

Transkription von Input und Reflexion zum Persönlichkeitsentwicklungsmodell nach den Ich-Funktionen-Modell von C.G. Jung (20.1.2012)

oder

Wie findet sich die Bewusstseinsinsel in der Welt zurecht?



Vier Pferde ziehen die Lebenskutsche ... In jedem Vierer-Gespann gibt es ein Leitpferd. Es läuft rechts vorne und kennt sich am besten aus. Es ist auch das Pferd, auf das der Kutscher oder die Kutscherin am meisten achtet. Die anderen laufen eher mit. Das zweitbeste Pferd wird direkt daneben gespannt, so dass die ersten beiden ziehen. Sie wissen wo es lang geht. Die zwei dahinter brauchen nicht so entwickelt zu sein, weil sie im Pulk mitlaufen. Eine Besonderheit: Das vierte Pferd ist ein Fohlen. Das ist noch gar nicht so richtig entwickelt. Wie das Fohlen so machen, wenn sie eingespannt werden: Sie springen ab und zu in die Richtung, in die die Kutsche fährt, dann gibt es einen Ruck. Aber meistens springen sie irgendwo anders hin und stören das Ganze. Jedenfalls empfinden die anderen Pferde das so und der Kutscher oder die Kutscherin auch – als Störung. Im Jungschen Sprachgebrauch ist es die „inferiore Funktion“ im Unterschied zur Hauptfunktion, dem besten Pferd im Stall.

Jeder von uns hat ein bestes Pferd, ein zweites, das auch ganz gut funktioniert und zwei weniger entwickelte. In diesem Modell der Ich-Funktionen steckt auch ein Persönlichkeitsentwicklungsmodell. In der ersten Lebenshälfte ist die Aufgabe laut Jung mit den beiden wichtigen Pferden gut durchs Leben zu kommen. Das ist ein echter Job. Für die zweite Lebenshälfte reicht das nicht. Spätestens in der zweiten Lebenshälfte braucht man die anderen beiden Pferde auch, damit die Kutsche fährt. Man muss sie entwickeln – mehr oder weniger freiwillig. Wenn man das nicht tut, dann lernt man das durch die Impulse, die das Leben setzt. Man könnte die Midlife-Crisis, von der früher viel gesprochen wurde, so verstehen, dass man merkt, dass man mit den ersten beiden Pferden nicht mehr so gut durchs Leben kommt, aber leider auch nicht genau weiß, wie es anders gehen soll.

Die vier Arten, sich durchs Leben zu bewegen

Es gibt zwei Achsen, die der Wahrnehmung (wie nehme ich die Welt wahr) und die der Bewertung (wie bewerte ich das, was ich wahrgenommen habe).

Wahrnehmung – im Sinne von sehen, hören, riechen, schmecken, tasten. Die 5 Sinne, vielleicht noch der Gleichgewichtssinn dazu, und den propriozeptorischen (wie weiß ich wie ich im Raum bin). Diese Sinne verwende ich, um mich in der Welt zurechtzufinden. „Macht doch jeder.“ - „Stimmt. Jeder macht es. Aber die *Wahrnehmer* machen es vorrangig damit. Sehen, hören, riechen,

schmecken – spielt für sie eine zentrale Rolle. Zum Beispiel: Wenn Wahrnehmer diesen Raum betreten, hier zwei, drei Minuten sind und wenn sie wieder draußen sind fragt man sie, was in dem Raum ist. Dann sagen sie: „In dem Raum sitzen zurzeit 17 Leute, davon soundsoviel Männer und Frauen; in der einen Ecke sitzt jemand der hat was Dunkles an, in der anderen Ecke sitzt jemand, der hat was Helles an und außerdem eine größere Kette.“ Und dann können sie meistens auch noch die Farben der Kette beschreiben. Sie bekommen alles mit und können es auch jederzeit wiedergeben. Das ist eine große Stärke, mit der man ganz gut durchs Leben kommt. Oft sind es auch die Ästhetiker. Wenn man in eine Wahrnehmer-Wohnung kommt, ist das häufig ein Genuss, schön gemacht und stimmig. Als Berater haben sie auch eine helle Seite, weil sie viele Details wahrnehmen. Sie sind sehr fokussiert auf Details. Sie brauchen es allerdings auch. Wenn man da als Klient kommt, dann wollen die alles ganz genau wissen. Sie brauchen ganz viele Detailinformationen, um sich selbst zu steuern. Das sind Leute, die zum Beispiel Tests erfinden für Firmen mit unzähligen Fragen. Wenn man nicht so gestrickt ist, kriegt man einen Vogel, aber sie brauchen es. Wenn sie als Coaches kommen, dann glauben sie nicht einfach, was man herausgefunden hat, sondern sie wollen ganz genau wissen, wo man das her hat.

Auf dieser Achse liegt eine völlig andere Art von Wahrnehmung. Jung nennt sie etwas missverständlich *Intuition*. Was er meint ist *Ahnen*. Das ist die Polarität zu *Wahrnehmen*, denn die Ahner nehmen etwas wahr, was durch die sieben Sinne nicht wahrnehmbar ist. Sie kommen eher aus der Zukunft mit ihrer Wahrnehmung: Was steht vor der Tür und wird demnächst in Erscheinung treten? Und zwar nicht als Extrapolation dessen, was bisher war. So machen das die Wahrnehmer. An der Börse können beide sehr erfolgreich sein mit ihren Instrumenten, aber sie machen es völlig anders. Marie-Louise von Franz, die Jungianerin sagt: Sie haben eine „Nase für das Mögliche“. Einen Riecher für das, was demnächst sein wird. Wenn man so jemanden fragt: Woher weißt du das? – das wollen die Wahrnehmer immer so gerne wissen –, dann wird der Ahner keine Antwort darauf haben. Intuition (im Jungianischen Sprachgebrauch) für das, was demnächst sein wird.

Das Ahnen ist meine stärkste Funktion. Wie organisiert sich zum Beispiel ein Ahner als Lehrtrainer? Meistens hat er ein Gefühl dafür: „Wie wirst du sein, wenn du die bist, die du werden kannst? Auch wenn du es selber noch nicht weißt.“ Das gibt mir manchmal diese Art von Frechheit, jemandem was zu sagen, wo der sagt: „Wie kommt er darauf?“ Das stammt aus dieser Wahrnehmungsquelle. Robert Musil nennt sie den *Möglichkeitssinn*. Ein Sinn für das, was möglich ist, und zwar „möglich“ nicht im Sinn von „überhaupt möglich“, sondern im Sinne, dass es demnächst da sein wird. Die Wahrnehmer machen das anders. Sie sammeln sehr viele Details des Bisherigen und extrapolieren das in die Zukunft. Das nennt man dann Analysten an der Börse. Die sind beschäftigt mit der Analyse dessen, was vergangen ist. Das wissen sie manchmal nicht. Sie bilden sich ein, dass sie etwas über die Zukunft sagen. Als Intuitiver würde man sagen „Ihr habt keine Ahnung von Zukunft. Ihr beschäftigt Euch mit den Zahlen der Firma, so wie ihr sie jetzt habt. Das sagt über die Zukunft nichts. Aber Ihr glaubt dran.“ Also, das sind ganz verschiedene Arten in der Welt zu sein.

Wahrnehmen ist Erfahrungswissen. Ahnen ist nicht Erfahrungswissen. Denn es ist etwas, das es noch gar nicht gibt – es sei denn, ihr geht zum Konzept des großen Unbewussten, in dem es Zeit und Raum gar nicht gibt. Dann wird es wieder verständlich.

Zwei Arten von Wahrnehmung: Möglichkeitssinn und Realitätssinn.

Jeder von uns hat beides, allerdings in sehr unterschiedlichem Trainingszustand. Wenn Wahrnehmen meine Hauptfunktion sein sollte, dann – so ist das Modell konstruiert – ist Ahnen zwingend mein Fohlen, also dass, was ich am wenigsten drauf hab. Ich nehme das Modell relativ häufig in Teamentwicklung zum Verständnis von Unterschieden. Die Teammitglieder schauen völlig unterschiedlich auf das, was sie zu tun haben, und bekämpfen sich manchmal aufs Messer. Dabei

würden sich die verschiedenen Perspektiven sehr gut ergänzen.

Das trifft auch auf Partnerschaften zu. Wer wählt welchen Partner? Manchmal sind es die vom Gegentyp, "Gegensätze ziehen sich an". Da gibt es ein Gespür für "Wir würden uns ganz gut ergänzen". In der Verliebtheitsphase funktioniert das auch ganz gut, weil man alles ausblendet, was nicht zum zugehörigen Gefühl passt. Wenn diese Verliebtheitsverblendung nachlässt, dann merkt man plötzlich "Hoppla, der ist ja ganz anders". Jetzt würde Liebe eigentlich erst anfangen: "Ich lass dich in deinem anders Sein sein". Das ist oft schwer und dann fängt man an, sich gegenseitig zu diffamieren. Wenn die Wahrnehmer die Ahner in Aktion erleben, dann sagen sie: "Woher nimmst du denn das? Gib mir doch Gründe dafür." Wenn man als Ahner freundlich drauf ist, dann probiert man das, Anhaltspunkte in der Wahrnehmung zu geben. Das ist dann aber nicht wirklich gut, denn das ist das Schwächste, was man drauf hat. Das befriedigt einen Wahrnehmer natürlich nicht: "Das leuchtet mir überhaupt nicht ein". Und dann sind sie schon im Clinch.

Umgekehrt lehnen die Ahner die Wahrnehmer ab: "Ach, du immer mit deiner Realität. Du hast überhaupt keine Fantasie." Visionsfähigkeit ist für Wahrnehmer schwierig. Sie probieren es, aber sie machen in der Tat immer nur Extrapolationen, keine Bilder, die es noch nicht gab.

In der Politik haben wir da zurzeit ein echtes Problem: keine Ahner in den politischen Führungsriege. Am ehesten noch Obama. Aber Frau Merkel?

Auf jeder der beiden Achsen, der **Wahrnehmungsachse und der Entscheidungs-/Bewertungsachse**, hat jeder von uns eine Vorliebe - in dem Sinne, dass eine Funktion besser trainiert ist als die andere. Ihr könnt überlegen "Wo bin ich zuhause?" von meinem Naturell her. Ihr könnt auch umgekehrt vorgehen und fragen "Auf welchen Gebieten passiert mir immer wieder Unvorhergesehenes, Überraschendes?" Dann war vermutlich das Fohlen am Werk, das von meinem Bewusstsein am wenigsten steuerbar ist (weil der Bewusstseinscheinwerfer am wenigsten drauf leuchtet). Insofern ist das "Fohlen" der Zugang zum größeren Bewusstsein, denn da kann das Insellbewusstsein nicht so steuern und das große Bewusstsein hat eine Chance Einfluss zu nehmen.

Das hat viele Folgen. An meinem Beispiel: Als trainierter Ahner mit Wahrnehmung als schwächstem Pferd falle ich immer wieder in „Gullis“. Ich ahne vor mich hin und dann ist da ein Gulli-Deckel offen und ich falle in den Gulli. Das passiert mir manchmal im wörtlichen Sinn, ich stolpere über irgendetwas, weil ich nicht mitgekriegt habe, dass da irgendetwas steht, aber auch im übertragenen Sinn: Vor lauter Zukunftsvisionen kriege ich nicht mit, was vor meinen Füßen steht. Das äußert sich zum Beispiel so: Ich habe viele Ideen, was ich in meinem Leben gerne noch machen würde. Die Umsetzung interessiert mich allerdings nicht so. Deswegen kommen bei mir Projekte meistens nur dann ins Leben (wie z.B. die Sinnierkarten), wenn es jemanden gibt, der diese Funktion übernimmt für mich. Es gab Gottseidank einen Kollegen, der gesagt hat: "Wolfram, das machen wir jetzt. Ich sorg für die Umsetzung und du für die Idee." In dem Zusammenspiel gehts. Ich trainiere mich natürlich darin. Zum Beispiel zu gucken: Wie verändert sich deine Mimik, während ich an deinem Ziel arbeite? Das ist für mich ein ständiges Training der Wahrnehmungsfunktion, die ich für meine eigene Steuerung eigentlich nicht wesentlich brauche. Aber ich trainiere mich, um darüber auch etwas erzählen zu können, so dass die Wahrnehmer unter euch auch ein bisschen befriedigt werden.

Auf der Wahrnehmungsachse gibt es keine Bewertungsvorgänge. Eine Generalisierung, z.B. eine Klasse von Erlebnissen einem Phänomen zuzuordnen, ist ein gedanklicher Ordnungsvorgang und passiert nicht auf der Wahrnehmungsachse. Das Modell sieht zwar sehr einfach aus, ist es aber letzten Endes nicht.

Es gibt zwei Arten von Bewertung. Eine, die uns sehr vertraut ist, nämlich: **Gedanklich ordnen, also denken**. Es geht meistens um logische Verknüpfungen; eine der beliebtesten ist Ursache und Wirkung. Ich versuche Ursache-Wirkungs-Ketten zu konstruieren. Wenn ich die finde, dann ist das für mich logisch. Anhand dessen versuche ich mich in der Welt zu organisieren. Denken – als ein Bewertungsvorgang. Ich durchdenke die Dinge und aufgrund dieses Vorgangs treffe ich Entscheidungen. Es ist die Bewertungsachse oder auch "Wie treffe ich Entscheidungen".

Es gibt eine völlig andere Art, Dinge zu bewerten, nämlich gefühlsmäßig. **Gefühlsmäßig bewerten** geht nicht durch Logik, sondern durch einen Wägevorgang auf einer "inneren Goldwaage". Geht es bei *gedanklich ordnen* um eine inhaltliche Prüfung, so geht es bei *gefühlsmäßig bewerten* um eine Gehaltsprüfung. Wie gehaltvoll ist ein Vorgang, ein Erlebnis, eine Idee. Da spielt auch der Bauch eine Rolle. Ich lasse ein Erlebnis, eine Begegnung mit einem Menschen über die Goldwaage (im Bauch ...) laufen: "Wie schwergewichtig ist es?". Dann gibt die Waage einen Ausschlag. Ich gebe dem also Bedeutung und Gewicht und entscheide entsprechend. Wird etwas als zu leicht befunden, dann bringt es mir nichts. Gefühlsmäßig bewerten ist subjektiver im Sinne von „Tut es mir gut?“ oder „Tut es mir nicht gut?“, aber auch die Frage "Tut es der Umwelt gut?" oder "Tut es der Umwelt nicht gut?". „Tut's gut oder nicht" ist keine logische Kategorie. Logisch ist eher „machbar oder nicht machbar" oder "technisch umsetzbar oder nicht umsetzbar". Ob das auch wünschenswert ist, was technisch umsetzbar ist, ist durch gedankliche Logik nicht zu entscheiden - wird aber immer wieder versucht. Ich sage es sehr pointiert; wenn man genauer hinschaut, muss man es mehr differenzieren.

Auch hier ist es so, dass jeder von uns beides drauf hat, allerdings in unterschiedlichem Trainingszustand.

(...) Im MBTI (Myer-Briggs-Typen-Indikator) wären das 'intuition' versus 'sensing' (5 Sinne). 'Feeling' steht für gefühlsmäßiges Bewerten. Es ist nicht gedacht als Fühlen im Sinne von Tasten. 'Thinking' ist klar. Das ist das Grundmodell vom MBTI und Myer-Briggs haben ein paar interessante Dinge dazu erfunden.

Jetzt muss ich das noch etwas komplizieren. Erstmal das **Persönlichkeitsentwicklungsmodell**. Gehen wir aus von einem Wahrnehmer oder einer Wahrnehmerin und 'gedanklich ordnen' wär ihr zweitbestes Pferd. Mit diesen beiden bewegt er oder sie sich durch die erste Lebenshälfte. Dann, sagt Jung, ist festgelegt, wie der Persönlichkeitsentwicklungsweg weitergeht. Das dritte Pferd liegt dem zweiten zwingend gegenüber, das Fohlen liegt der Hauptfunktion gegenüber.

Was auch bedeutet, meiner Erfahrung nach, dass man auch eindeutig definieren kann, was meine Hauptachse ist. Bin ich eher auf der Wahrnehmungsachse zuhause im Sinne von "Liegt dort meine Hauptfunktion?", dann ist die Bewertungsachse die Nebenachse. Auf der Nebenachse sind im mittleren Alter meist beide Funktionen schon ganz gut entwickelt. Das Fohlen aber nicht zwingend. Mit dem Fohlen hat man meistens noch die Auseinandersetzung, die man immer schon hatte. Die Ahner fallen in den Gulli, die Wahrnehmer haben keine Ahnung, keine Visionen, wo es im Leben hingehen könnte, die gefühlsmäßigen Bewerter können nicht denken (natürlich können die denken und müssen es ja auch, aber es ist nicht ihre Stärke) und die Denker können nicht gefühlsmäßig bewerten. Die beiden diffamieren sich auch gern gegenseitig, die scheinbar gefühlskalten Logiker und die herzenswarmen Gefühlsmenschen, die sich auch nicht so leicht tun mit einander, obwohl sie es eigentlich toll finden, dass es den anderen gibt. Das ist so eine Mischung zwischen Faszination und Ekel.

Jetzt gibt es zwei Komplikationen. Eine Ergänzung des Modells, das auch bei Myer-Briggs aufgenommen wird: Zusätzlich zu diesen Ich-Funktionen gibt es zwei Einstellungstypen, wie Jung dazu sagt: **Extraversion und Introversion**. Extravertierte - holzschnittartig erzählt - sind die Menschen, die gern auf der Bühne stehen, sich dort richtig wohlfühlen und dort auch ihre Kraft

empfangen. Wenn sie sich auftanken wollen, gehen sie unter Leute: "In Gesellschaft von anderen geht es mir gut, ich fühle mich wohl und ich komme in meine Kraft." Für einen Introvertierten völlig unvorstellbar. Es kostet ihn Kraft auf der Bühne zu stehen und damit er sich auftankt, geht er ins Kämmerlein, macht die Tür zu und liest ein gutes Buch - im Sinn von "Hoffentlich will niemand mehr etwas von mir." Das sind völlig unterschiedliche Arten des sich Speisens, eher im Innenraum oder eher im Außenraum.

Jeder hat beides, und je nach Kontext, Rolle oder Gegenüber aktiviere ich meine extra- oder meine introvertierten Seiten. Und doch ist es klar, ob ich eher von der Seite der Intro- oder der Extravertierten komme. Auch hier heißt es, dass ein Introvertierter nicht immer auf seiner Seite bleiben kann. Es gilt, mindestens in der zweiten Lebenshälfte die extravertierten Seiten zu entwickeln und zu pflegen – und umgekehrt. Die Extravertierten müssen lernen, mit sich selbst klar zu kommen, sich mit sich selbst nicht zu langweilen. Den Introvertierten wird oft gesagt: "Geh mehr aus dir heraus" oder "Du musst dich mehr zeigen". Was sie leisten ist: Nachdenklichkeit. Entschleunigung, so dass über manche Dinge nicht hinweggegangen wird. (*Literaturtipps: "Still"*) Ihre Werte sind viel leiser. Welche der beiden Achsen – Bewertungsachse und Wahrnehmungsachse – nach außen gewendet wird, machen die Introvertierten und die Extravertierten unterschiedlich. (Das lassen wir jetzt mal weg, weil es nicht so entscheidend ist.)

Meine Dazu-Erfindung ... Die These ist: Jeder von uns kriegt das eine oder andere in die Wiege gelegt und würde danach leben, allerdings kommt es darauf an, in welche Familie ich geboren werde und was dort gilt. Erster Akt der **Überformung**: familiäre Überformung. Es handelt sich hier nicht um ein Lernprogramm. Die Ich-Funktionen und Einstellungen lerne ich nicht, sondern die bekomme ich in die Wiege gelegt. Nun stell dir vor, du bist ein Wahrnehmer-Kind. Es ist interessiert an allen Details. Jetzt kommt es in eine Familie, in der Mutter oder Vater oder beide Ahner sind. Was macht das Kind? Es gibt zwei Varianten. Je nach Position in der Geschwisterreihe. Nehmen wir an, es wird als erstes geboren. Die Eltern sind noch voll in Saft und Kraft und meinen, das Kind müsse genauso ticken wie sie und versuchen das Kind in eine Kultur der Ahnung hinein zu bewegen. Das Kind guckt sich das an und ist irritiert. Denn das ist genau sein Fohlen. Es kommt damit nicht gut zurecht. Meistens haben diese Kinder das Gefühl "Das ist die verkehrte Familie". Manchmal haben sie auch Tagträume, dass sie verwechselt worden sind. Solche Kinder können zweierlei Dingen tun. Sie passen sich an im Normalfall – die Erstgeborenen machen das fast immer – und werden überformt. Sie trainieren etwas, müssen etwas entwickeln, um in dieser Familie bleiben zu können, was ihr Fohlen ist. Und sie lernen es auch – wenn ich sehr scharf formuliere: auf Kosten ihrer Kindheit. Sie haben keine Kindheit gehabt. Und sie haben im Inneren ein Gefühl von "Ich bin nicht ganz in Ordnung. Das was hier gilt, habe ich nicht wirklich drauf." Das sagen sie nicht. Aber manchmal später, wenn ich das Modell erzähle, gibt es ziemliche Erschütterungen, wenn das jemand von sich mitkriegt. Das gilt in allen Varianten. Ein Ahner-Kind kommt in eine Wahrnehmer-Familie, wird permanent überfordert mit jeder Menge von Eindrücken, weil die Eltern das so toll finden, und wird kirre und bekommt es nicht gebacken. Zum Beispiel ich als Ahner-Kind – wenn mich meine Eltern in alle möglichen Museen und Theaterstücke mitgenommen hätten, ich wäre ausgerastet, denn es geht mir heute noch so, so dass ich fast nie ins Theater gehe. Doch wenn ich ins Theater gehe, bin ich völlig fasziniert von dem, was da passiert. Ich identifiziere mich total. Das geht mir auch mit Filmen so. Wenn ich einen Film sehe, lebe ich in diesem Film. Ich habe auf der Wahrnehmungs-Seite keine Schutzmechanismen. Meine beiden Söhne studieren Theaterwissenschaften und sagen: "Wieso? Ich schaue mir an, wie das gemacht ist, wie die die die Einstellungen gemacht haben und so." Da komme ich überhaupt nicht drauf. Ich bekomme keine Distanz hin.

Überformung familiärer Art: Wenn ihr nachher arbeitet, schaut sorgfältig hin: Was ist mein Naturell? Gibt es Aspekte von Überformung? – Die jungianische Betrachtungsweise: Das, was du in

die Wiege gelegt bekommen hast, das bleibt, das verändert sich nicht. Allerdings entwickelst du die anderen hinzu. Und wenn du die anderen nicht hinzu entwickelst, dann lahmt irgendwann deine Hauptfunktion. Das eine Pferd kriegt dich nicht durchs ganze Leben gezogen. Deswegen funktioniert manchmal etwas nicht mehr so gut, was bisher toll funktioniert hat. Auch das ist ein Teil von Midlife Erschütterung, dass es so, wie ich bisher durchs Leben kam, nicht mehr funktioniert. Eine Art von Burnout kann auch dadurch entstehen, dass ich über längere Zeit etwas lebe, für das ich nicht gemeint bin.

Es gibt die familiäre Überformung und die kulturelle. Das ist je nach Land, in dem man aufwächst, unterschiedlich. In Deutschland gibt es eine Überformung, die mit dem Schulsystem, dem Regelschulsystem, zu tun hat. Unser Regelschulsystem ist ausgerichtet auf das Trennen von Wahrnehmen und gedanklich Ordnen - und zwar ausschließlich. Im Moment sogar wieder zunehmend fokussiert. Bis hin in die Vorschule, schon im Kindergarten. Anders als Montessori- oder Waldorfschulen, die wissen, dass es da noch etwas anderes gibt. Aber die Regelschule weiß es nicht. Wann bekomme ich gute Noten? Wenn ich reproduzieren kann, was im Buch steht oder was die Lehrerin erzählt hat, und wenn ich es gedanklich so ordne, dass es Sinn macht. Für Kinder die bei Wahrnehmen und gedanklich Ordnen zuhause sind: toll. Die können in dieser Schule das entwickeln, was sie eh schon gut drauf haben. Kinder, die beim Ahnen und gefühlsmäßig Bewerten unterwegs sind, haben vergleichsweise dazu deutlich schlechtere Karten, weil ihre Qualitäten meistens nicht gesehen werden, geschweige denn gewürdigt.

Irgendwie kommen sie auch durch die Schule. Ich zum Beispiel. Hauptfunktion "Ahnen", zweitbestes Pferd "gefühlsmäßiges Bewerten". In der Grundschule war ich gut. Wie habe ich das hingekriegt? Ich habe eine Lehrerin gehabt, die mochte mich und ich sie auch. Über diesen Gefühlszugang habe ich auch Zugang zu den Inhalten bekommen. Dann kam ich in die fünfte Klasse Gymnasium. Katastrophe. Acht verschiedene Lehrer – ich habe gedacht, ich flippe aus. Im nach hinein sieht es für mich so aus. Ich habe gebraucht bis zur neuen Klasse, um zu lernen, wie ich in diesem Schulsystem zurechtkomme. Über Lehrerinnen und Lehrer, die es gut mit mir meinten, habe ich dann irgendwann verstanden, wie Lernen geht: meine Art des Lernens. Schließlich habe ich ein gutes Abitur gemacht, aber es war ein langer Weg. Ich erlebe immer wieder, dass Kinder, die beim Ahnen und gefühlsmäßig Bewerten zuhause sind, in unserem Schulsystem durchfallen.

Kulturelle oder schulische Überformung – da bitte ich Euch auch hinzugucken. Ich erlebe immer wieder Menschen, die sind vom Naturell her gefühlsmäßige Bewerter. Was sie von sich glauben, ist, dass sie Denker sind. Sie haben manchmal auch einen Beruf ergriffen, der dieses noch mal stärkt. (Jeder sucht sich natürlich seinen Beruf dort, wo es am besten passt. Ich bin richtig da, wo ich heute bin; in der IT, wo es viele logische Vorgänge zu bewältigen bin, wäre ich verloren.) Sie sind jedenfalls, was Klarheit über das eigene Wesen betrifft, auf dem Holzweg. Sie denken, sie seien Denker – ohne dass sie es sind. Wenn man das wahrnimmt, gibt es meistens eine ziemliche Erschütterung. Es ist eine Mischung aus Erschrecken, Trauer über mein versäumtes Leben und Erleichterung: "Endlich weiß ich, wer ich bin." So etwas gilt natürlich für alle.

Eins ist immer in der Wiege, ist in einem gut entwickelten Zustand, ein anderes geht auch schon. Die anderen zwei warten noch auf Entwicklung. Insofern können wir auch sagen, dass da das größte Potenzial liegt. Allerdings darf man sich nicht einbilden, dass man – auch wenn man die unentwickelte Seite trainiert – jemals so gut wird wie jemand, dem das in die Wiege gelegt war. Auch das ist in der zweiten Lebenshälfte eine wichtige Frage: Mit welchen Pfunden kann ich wuchern, weil es das Talent ist, das in meiner Wiege lag und das ich seitdem trainiert habe? Und wo gibt es Entwicklungsbedarf, aber auch Entwicklungspotenzial? Deshalb gibt es – so würde James Hillman sagen – ein langes Leben, weil es Zeit braucht: das Aus- und Entwickeln.

Überformung betrifft auch die Grundeinstellung von Extra- oder Introversion. Was mache ich als introvertiertes Kind in einem extravertierten Haushalt? Es gibt zwei Varianten: Entweder ich passe mich an oder ich gehe in die Rebellion und ziehe mich zurück. "Ach, das ist unser kleiner Stiller", heißt es dann. Doch das ist dem kleinen Stillen ganz recht, wenn es nicht diffamiert würde – was es aber leider wird. Häufig zählt Stille nicht in einem extravertierten Haushalt. Insofern fühlt sich das Kind immer 'nicht ganz in Ordnung'. Meist bekommen erst die Spätergeborenen die Rebellion hin. Wenn in der Geschwisterreihe die erste sich angepasst hat, dann geht für die zweite Anpassung nicht mehr: also Rebellion. Klassisch. Die dritten, vierten oder fünften – die Erziehungskraft der Eltern ist zuende – die können machen, was sie wollen. Nur die jüngsten, die haben manchmal andere Karten.

(Nach der Partnerübung mit Erkundungsfragen)

(...) Zum „Club der Überformten“:

Wenn man da genauer hingucken würde, würde man sehen, dass es dich durchaus Anstrengung kostet. Nur Du bist so gut darin trainiert, dass du glaubst, dass es leicht geht. Doch wenn man seinem Wesen gemäß unterwegs ist, dann geht es *wirklich* leicht. Das macht den Unterschied. Der Preis ist schon bezahlt. Jetzt kann man die Zinsen einstreichen. (...)

Stärkstes Pferd und Fohlen liegen sich zwingend gegenüber. Gedanklich Ordnen ist nicht deine Anlage, aber dein gut trainiertes Fohlen. In einer Weise bleibt es ein Fohlen. Man bist z.B. an dieser Stelle manchmal leicht beeinflussbar, was man kaum glauben kann, weil es doch so gut trainiert ist. Es sind Welten zwischen den echten Denkern, die das als Wesenskern in der Wiege hatten, und denen, die es gut trainiert haben. Doch das ist gar nicht so wichtig; viel wichtiger ist: Darf ich mich einfinden in dem, was mich wesentlich ausmacht? Darf ich es genießen? Manchmal, wenn man der Überformung geglaubt hat, dann braucht es die Entdeckung des eigenen Wesenskerns, um dem Entfaltung zu geben. Es braucht Zeit. Aber es braucht kein bewusstes Zutun. (...)

Das passiert manchmal bei Überformungen, dass jemand die überformte Seite auf alles im Leben anwendet. Statt differenziert zu werden. Es gibt bestimmte Bereiche im Leben, da ist Denken hervorragend. Aber es gibt andere Bereiche, wenn ich da denke statt zu fühlen, komme ich in den Wald. Ist er der Richtige oder ist sie die Richtige – das kann man durch Denken nicht herausfinden. (...)

„Anmut“ ist eine spezifische Form von Mut. Sie kommt aus dem Herzen. – Wie bekomme ich Denken und Fühlen zusammen? Rein körperlich? Wie bekomme ich Kopf und „Goldwaage“ (Bauch) zusammen? Dafür haben wir ein eigenes Organsystem, das nur dazu da ist, diese Integrationsleistung zu vollbringen: Das ist das Herz. Es sitzt auch richtig: zwischen Kopf und Bauch. (...)

Ahnen hat nichts mit Entscheidungen zu tun. Wie triffst Du Entscheidungen: gedanklich ordnend oder gefühlsmäßig bewertend? – Wie kommst du zu den Wahrnehmungen, die die Grundlage deiner Entscheidungen bilden? Vielleicht ist die Bewertungsachse wichtiger als die Wahrnehmungsachse. Hast du leicht Visionen davon, wo es hingeht, wie sich eine Beziehung entwickeln wird? (...)